

Trauer, Wut und pazifistische Vernunft

Leserbrief von Pit Metz in der OP am 9. April 2022 zum Besuch von Boxlegende Wladimir Klitschko bei Vize-Bundeskanzler Robert Habeck:

In Ihrem OP-Bericht vom 1. April 2022, Seite 16, wird Wladimir Klitschko mit folgendem Gedanken zitiert: „Entweder sind wir alle Ukrainer. Oder wir sind alle verloren.“

Mit Verlaub! Das ist meines Erachtens grober Unsinn! Ich war nie Ukrainer und werde es niemals werden. Genauso wenig wie ich zum Beispiel Chilene war, als ich 1973 solidarisch an der Seite des chilenischen Volkes gegen den faschistischen Putsch stand.

Ich war auch nie Vietnamesen, als ich mich gegen den mörderischen Krieg der USA in Vietnam engagierte. Meine Sympathie für Kuba entspringt nicht meinen kubanischen Wurzeln; die habe ich nämlich nicht.

Mein Patriotismus als deutscher Staatsbürger ist auch niemals in die nationalistische Falle eines „Deutschtums“ abgekippt. Und schon gar nicht werde ich angesichts des auf Befehl Putins erfolgten mörderischen Überfalls in der Ukraine mich zu einer Russenfeindlichkeit hinreißen lassen.

Der tiefe Riss geht nicht durch die Völker- und Sprachgruppen, er wird auch nicht durch kulturelle Unterschiede ausgelöst. Die Spaltung geht durch die Gesellschaft; diese Spaltung ist eine von „Unten“ und „Oben.“

Das Oligarchensystem in der Ukraine ist mir genauso ein Gräuel wie das in Russland. Sowie jede andere Ausbeutung des Menschen durch den Menschen mir zuwider ist. Mein Mitgefühl gilt den leidenden Menschen auf der ganzen Welt, zur Zeit vor allem den kriegsgebeutelten ukrainischen Menschen. Darüber vergesse ich nicht die vielen Hungertoten woanders in der Welt, die vom Imperialismus der sogenannten „freien Welt“ ausgebeutet werden.

Ich werde meine Trauer und meine Wut auch über diesen Krieg nicht über meine pazifistische Vernunft siegen lassen. Ich will auch nicht an der Seite Klitschkos mich als Ukrainer vereinnahmen lassen! Auch wenn ich seine Betroffenheit nachvollziehen kann.